



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Auszügen 1,40 Mk., in den Hauptstädten 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Allenburger Schluß 5.

Insertions-Gebühr für die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 13/16 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplizierter Anzeigen entsprechende Berechnung. Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Aussagen für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Merseburg, den 26. August 1891.

Politische Tagesfragen.

(*) Zum Rücktritt des Fürsten Bismarck bringt die „Menschl. Allg. Ztg.“ folgende, offenbar vom Fürsten selbst herrührende Mitteilung: „Die „Nat. Ztg.“ begleitet den Abdruck, einer von uns kürzlich gebrachten Meldung, worin es heißt, daß Fürst Bismarck sein Abschiedsgesuch erst auf wiederholten kaiserlichen Befehl eingereicht habe“, mit einem Fragezeichen. Somit ist der Nat.-Ztg. nicht bekannt, daß nachdem Fürst Bismarck es abgelehnt hatte, zu einem Vortrag über das von ihm einzureichende Abschiedsgesuch am 17. März Nachmittags im königlichen Schlosse zu Berlin zu erscheinen, ihm gegen Abend durch den Kaiser entsendeten General von Hahne persönlich eröffnet wurde, daß Se. Majestät die Einreichung des Abschiedsgesuches erwarte. Fürst Bismarck entgegnete, daß er nicht glaube, die Verantwortung für die Einreichung seines Abschiedsgesuches im gegenwärtigen Augenblicke übernehmen zu können, im übrigen stehe es ja Sr. Majestät frei, ihm den Abschied auch ohne Gehör zu jeder Minute zu erteilen. Am folgenden Morgen erschien der Chef des Civilcabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Zucanus mit dem gleichen Auftrage, daß der Kaiser der Einreichung des Abschiedsgesuches im Laufe des Tages entgegenstehe. Fürst Bismarck erwiderte, daß er dazu Zeit brauche, könne dieselbe nicht abgewartet werden, so möge man ihm den Abschied ohne Gehör geben. Am Abend des 18. März erfolgte dann die Einreichung des ausführenden motivierten Abschiedsgesuches. Dieser Sachverhalt, an dessen Richtigkeit wohl kein Zweifel besteht, redigiert die Auffassung, daß die Einreichung des Abschiedsgesuches auf wiederholten kaiserlichen Befehl geschah sei.“

(S) Bisher ist über die Beratungen und die Ergebnisse der deutschen Handwerker-Conferenz, welche vom 15. bis 17. Juni in Berlin zwischen Vertretern des Reichstags des Innern sowie des Ministers für Handel und Gewerbe und den Delegierten des Handwerkerstandes abgehalten wurde, nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Jetzt geht die Abhaltung des deutschen Lichterabends in Kassel gab Herr Rings-Rön, welcher der Konferenz als Delegierter angehört, seinen Kollegen in öffentlicher Versammlung einige Aufschlüsse. Herr Rings (welder nur seine persönlichen Eindrücke schilderte, Weiteres dürfte er nicht mittheilen, erklärte er) glaubt, daß der Beschäftigungsstand weis, wie ihn der Reichstag beschließen habe, nicht die Zustimmung der Regierung erhalten werde, doch scheint es im Werke zu liegen, daß nur denjenigen gestattet werde, Lehrlinge auszubilden, welche auch wirklich die Befähigung dazu haben, bzw. nachweisen können. Ferner werde man etwas zu erwarten haben, wonach man schon lange gestrebt, nämlich eine gesetzliche Vertretung des Handwerks in Form von Handwerker-Kammern. Er glaube, daß die Regierung damit umgehe, solche schon in absehbarer Zeit zu errichten.

(*) In einem Artikel, die „Arbeiter von heute“, schreibt die „Allg. Ztg.“: „Es gibt vielleicht noch einen guten, unverdorrten Kern, und die besten Arbeiter sind vielleicht zahlreicher, als mancher meint. Aber sie lassen sich von ihren Genossen tyrannisieren und beschränken sich nur zu oft darauf, einen stillen Protest gegen die Tyrannei ihrer von der Socialdemokratie angeführten Genossen einzulegen, so sehr diese Tyrannei ihnen auch von Herzensgrund zumider sein mag und so sehr sie dieselbe zum Fenster hinaus werfen. Ein lauter Protest wäre bedeutend wirksamer, er würde wieder die Gefährdung an ihre Pflicht mahnen, die Arbeiter gegen die Socialdemokratie zu schützen. Viele glauben, es bedürfe eines solchen Schutzes nicht. Aber thatsächlich ist der Arbeiter seinen socialistischen Genossen gegenüber wehrlos, er wird gezwungen, mit dem Strome zu schwimmen, ob er will oder nicht; er wird gezwungen, Verträge an die socialistischen Klassen zu zahlen, ob er will oder nicht. Die Socialdemokratie darf nicht als eine

mit andern gleichberechtigte Partei angesehen werden, sie ist das weder in den Zielen, die sie verfolgt, noch in den Mitteln, zum Zweck. Arbeiterschutz steht auf den Höhen unserer Zeit; Arbeiterschutz nach allen Seiten! sollte darauf stehen.“

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich, Berlin, 26. August. Das Kaiserpaar begab sich am Montag Morgen mittels Sonderzuges nach Merseburg, dort das von der Provinz Sachsen angebotene Fest entgegenzunehmen. Noch am Abend desselben Tages erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. Ueber die demnächstigen Reisepläne des Monarchen sind endgültige Bestimmungen noch nicht ergangen. Am Dienstag Morgen arbeitete der Kaiser zunächst einige Zeit allein und empfing alsdann mehrere höhere Officiere und nahm Vorträge entgegen. Am Nachmittage sahen die kaiserlichen Majestäten den Minister der geistlichen Angelegenheiten v. Grafen v. Zebitz-Trübtscher und den Eisenbahnminister Thiele u. als Gäste an der kaiserlichen Tafel im Neuen Palais.

Die „N. A. Z.“ weist darauf hin, daß infolge der in diesem Jahre fast um 4 Wochen verspäteten Ernte nur ein elfmonatiger Bedarf zu decken ist, bis auf die nächstjährige Ernte zu rechnen sein wird, vorausgesetzt natürlich, daß sich bei dieser nicht wieder eine Verspätung einstellt.

Der Finanzminister hat angeordnet, daß die Bildung der Vorkontrollkommissionen zur Einkommensteuer er bis zum 15. September und die der Veranlagungskommissionen bis zum 1. October vollzogen sein muß.

Die Arbeiten am Nord-Ostsee-Kanal, welche mit Aufgebot aller Kräfte gefördert werden, nehmen namentlich in Bezug auf die Betonierung einen sehr erfreulichen Fortgang, über den, wie — der „Allg. Ztg.“ zufolge, — nachträglich bekannt wird, sich jüngst auch der Kaiser sehr lobend ausgesprochen hat. In den letzten Tagen hat leider andauernder Regen sehr hemmend auf die Arbeiten gewirkt, so daß dieselben stellenweise eingeschränkt werden mußten. Man hofft jedoch, daß das Arbeitsprogramm im Großen und Ganzen nicht gestört werden wird.

Die Nachfrage nach Vooiten der deutschen Kolonial-Votterie ist, wie die „Post“ erzählt, eine derartig rege, daß bereits am dritten Tage nach Beginn des Ablasses deren 40000 Stück verkauft waren. Insbesondere sind für beide Klassen gültige Vooiten begehrt.

Der preussische Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten soll sich nach der Beschäftigung der Anstellungen in Westpreußen und Posen und das Ergebnis des Anstellungswertes betrieblig ausgesprochen und namentlich mit Genugthuung wahrgenommen haben, daß die Ansteller mit einer gewissen Vorsicht ausgewählt und mit größter Mäßigkeit vorgegangen seien. Trotz vielfacher Schwierigkeiten ist bis jetzt von eigentlichen Mißerfolgen noch nicht die Rede gewesen.

Wie schon erwähnt, ist die Getreidezufuhr aus Rußland wegen der Nähe des Sperrtermins für Roggen eine sehr große. Der Fahrplan der Bahnen, insbesondere der Marienburg-Manusker Eisenbahn und der mit ihr in Verbindung stehenden russischen Weichselbahn ist bis aufs Äußerste in Anspruch genommen, um das zur Verladung aus Rußland bestimmte Getreide noch rechtzeitig heranzuschaffen. Am Sonnabend kamen allein 150 Waggons Roggen in Danzig an. Wie an der dortigen Börse mitgeteilt wurde, hat sich die Marienburg-Manusker Bahn noch 200 offene Waggons leihweise beschafft, um alles ankommende Getreide an der Grenze zunächst sofort zu übernehmen und dann nach und nach weiter zu schaffen. Ferner war für letzten Sonntag, der Danz. Ztg. zufolge, eine besondere Weisenbahn eingerichtet und die Arbeit auf der Speicherbahn und den Speichern, mit Ausschluß der Stunden des Hauptgüterdienstes, von der Polizeibehörde gestattet worden. — An der Berliner Produzentengörse sind die Roggenpreise um einige Mark heruntergegangen.

Frankreich. In Frankreich ist man am Sonntag wieder einmal sehr vergnügt gewesen und hat gewaltig in Revanche noch Russen-Enthusiasmus gemacht. In Vendôme fand die Entschuldig eines Krüger-Denkmalts statt, welcher auch verschiedene Abgeordnete bewohnten. Diese versicherten in ihren Reden, Frankreich sei friedlich gefimmt; wenn aber ein Krieg kommen sollte, dann würden alle Parteien zusammenstehen; bei einer gleichen Feind in Bergerac war auch der russische General Dvortschin, ein bekannter Paniklaster, anwesend, welcher ein Hoch auf den Charen mit einem Toast auf die französischen Officiere erwiderte! Darauf wurde Dvortschin von den Franzosen noch als „Held von Plewna“ gefeiert, obgleich die national-russischen Generale vor Plewna nichts weiter gethan, als sich blamiert haben. Die Stadt fiel durch Hunger; ausgezeichnet hat sich allein der deutsch-russische General Todleben, den man herbeirief, als Doman Pascha die Russen fortwährend schlug. Außerdem haben sich bei Plewna die Rumänen als weit bessere Soldaten, denn die russischen gezeigt. Sie erklärten die Ostrova-Neubau, welche von den Russen nicht bezwungen werden konnten. — Die Königin Victoria hat dem Präsidenten Carnot telegraphisch über den Besuch des französischen Geschwaders in Bostelbeu berichtet und ihre Anerkennung für dasselbe ausgesprochen. Carnot hat für dieses Telegramm dankt. — Pariser Zeitungen behaupten schon wieder einmal, die Kaiserin von Rußland und der Thronfolger würden nach Frankreich kommen und zwar soll die Reise von Kopenhagen über Gherbourg erfolgen. Möglich ist ja Vieles, aber wahrscheinlich klingt die Sache nicht. — Der Kriegsminister ist zur Beschäftigung des verhängten Lagers in Mauerbeue angekommen. — Mehrere Hundert Anarchisten in Paris veranfaßten eine russenfeindliche Kundgebung und die Polizei trieb die Exzedenten leicht auseinander.

Großbritannien. Die Festlichkeiten in Portsmouth zu Ehren des dort anwesenden britischen Geschwaders gehen auf die Höhe; die Königin Victoria hat sich mit ihrem Pöge bereits nach Balmoral in Schottland begeben. Das französische Geschwader geht von Portsmouth nach Gherbourg, wo es festlich empfangen werden soll. Die Abreise des Geschwaders erfolgt heute Mittwoch. Montag Vormittag besichtigten die französischen Officiere das Arsenal und speifen Abends beim Herzog von Connaught. Die französischen Flottenmannschaften wurden im Rathaus mit Koaksbeu, Plumpudding und Rothwein bewirtet. Am Dienstag Abend gab Admiral Gervais an Bord des „Marango“ ein Wahl zu Ehren der britischen Flottenofficiere. Beide Geschwader hatten illuminiert. Große Heiterkeit erregt ein Erlaß des Polizeimeisters von Portsmouth, welcher die Bewohner ermahnt, während der Anwesenheit der Franzosen auf ihre Gelddörse zu achten. Natürlich meinte er der bei dem Andrang sich einstellenden Diebe wegen. — In Birma in Hinterindien wird eine Hungersnoth und in Folge dessen der Ausbruch von Unruhen befürchtet. — Aus Rangbar berichten britische Zeitungen, daß der Sultan von seinem neulichen Unfall völlig wieder hergestellt ist. Er will jetzt seine Truppen unter das Kommando eines englischen Officiers stellen. Da England das Protectorat über die Insel hat, ist das eigentlich selbstredend.

Rußland. Es war wieder einmal die Rede davon, der Minister des Auswärtigen, Herr von Gierev, wolle von seinem Posten zurücktreten und solle durch den wegen seiner deutsch-feindlichen Intrigen bekannten russischen Vorkämpfer Baron Mohrenheim in Paris ersetzt werden. Es scheint aber doch nicht, daß sich der Wechsel so bald vollziehen wird. — Gegen die Ausländer in Rußland werden immer härtere Maßregeln vorbereitet. Ein neu ausgegearbeiteter Gesetzentwurf verbietet allen Nicht-Russen, sich außerhalb russischer Städte anzusiedeln und dort unbewegliches Eigentum zu erwerben oder zu pachten. In den Grenzbezirken soll das Gefolge janzwärtende Kraft erlangen und der ländliche Grund-

besitz der Ausländer expropriirt werden. Das ist denn doch das Aergste, was bisher bekannt geworden ist. — Die russischen Bollandier sind angewiesen, Getreide, welches mit mehr als achtprocentiger Beimischung von Roggen ausgeführt wird, zu beschlagnahmen. Trotzdem glauben aber russische Handelstreiber, daß das Roggenausfuhrverbot nicht länger als drei Monate wird aufrecht gehalten werden können. — Zuverlässigen Berichten zufolge ist im Gouvernement Kasan eine Hungersnoth ausgebrochen. Es fehlt den Leuten an Lebensmitteln, wie an Geld. Die aus Petersburg überwiehenden Unterstützungsgelder fließen noch eintreffend.

Orient. Russen und Türken schrauben sich wegen der freien Passage der Schiffe der sogenannten russischen Freiwilligen Flotte durch die Dardanellen. Diese Schiffe sind so gebaut, daß sie sofort in Kriegszuge durch Armierung mit Geschützen verwandelt werden können. Da nun Kriegsschiffe nicht die genannte Weerzeuge passiren sollen, werden diese Fahrzeuge regelmäßig von den Türken angehalten, und erst auf russischen Protest freigelassen. Diese kleine Schrauberei geht nun schon wochenlang und regt die Russen gewaltig auf. Glücklicherweise kann dem übrigen Europa die Sache gleichgültig sein. — Das Kaiserreich blickt. Soden ist — diesmal in Kleinasien — wieder ein Franzose von Banditen entführt. Die Türken zahlen brav Lösegeld, aber einen der Räuber zu erwischen, will ihnen weigern gelingen. Für den gefangenen Franzosen Raymond ist das Lösegeld gezahlt und dieser wieder in Freiheit. — In dem Dorfe Asghonia auf Kreta hat ein blutiger Kampf zwischen Christen und Türken stattgefunden. Zwei Soldaten wurden schwer verwundet, drei getödtet. Die Bewohner des Dorfes sind aus Furcht vor Strafe in die Berge geflüchtet.

Provinz und Umgegend.

Freiburg. Wie sich bei der Ernte herausstellt, haben die in diesem Jahre massenhaft vorhandene Hamster, zu deren Vertilgung im Frühjahr leider nichts gethan, den Getreidefeldern argen Schaden zugefügt. — Der Neb-Asche, die uniere Weinberge in so schrecklicher Weise heimlich, ist auch durch die Vertilgungsarbeiten des letztvergangenen Jahres noch kein Einhalt gethan worden. Allein in den Schweigenbergen sind bei den kürzlich stattgehabenen Untersuchungen 15 neue Herde aufgefunden und damit ist die Zahl letzterer überhaupt auf 248 gestiegen.

Weißeneck, 25. Aug. Der Vachs-fang in der Saale, der sich in diesem Jahre besonders gut angeschlossen hatte, hat noch fortgesetzt lebliche Resultate ergeben. Erst gestern wurde an dem Wehr bei der Robinsoninsel wieder ein Lachs von 16%, Pfund dem sechsten Elemente entziffen.

Halle, 24. August. Eine unprogramm-mäßige Nummer kam am Sonnabend Abend während der Vorstellung im „Walballa-Theater“ zur Ausführung. Im zweiten Theile des Programms fiel auf der Gallerie plötzlich ein Schuß und erschreckt fuhren die Anwesenden zusammen. Es stellte sich heraus, daß ein Besucher der Vorstellung, ein Arbeiter von hier einen geladenen Revolver mit zur Stelle gebracht hatte. Beim Spiel mit der Waffe entlud sich der verhängnisvolle Schuß und die Kugel drang dem Leichnamigen in den Oberbacken. Der Mann that, als ob gar nichts vorgefallen wäre; er verließ ruhig seinen Platz und wollte sich aus dem Zuschauerraum entfernen, als ihn nach Zurücklegung weniger Schritte die Kräfte verließen und er ohnmächtig niedersank. Während die Vorstellung ihren Fortgang nahm, brachte man den Verletzten nach der Klinik. Derjelbe soll, wie noch mitgeteilt wird, die Ablicht gehabt haben, sich wegen unglücklicher Familienverhältnisse nach der Vorstellung mit der Waffe zu erschließen, er wurde aber durch den eigenthümlichen Zufallsfall an der Ausführung seines Vorhabens verhindert.

Zeitz, 22. August. Vor ein paar Wochen erfolgte die Verpachtung der hiesigen Bahnhofs-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

Restaurations. Es hatten sich daran beistehend 63 Arbeiter mit Summen von 4000—11000 M. Von den auf die eigene Wahl Gestellten wurde dieser Tage der Fingerring dem Bahnhofs- wirth Wandt in Blauze bei Linenan, welcher das Fingerring abgeben hatte. Der bisherige Richter, Herr Strauß, welcher den Löwen in Eisenberg gekauft hat, besahnte etwas über 4000 M.

† Erfurt, 24. August. (Mordversuch und Selbstmord.) Ein blutiger Vorfall spielte sich am Abend des verfloffenen Sonnabends in der Pfalzburger Straße ab. Der Anlaß zu der Mordthat ist ein veraltetes Gerücht, daß der Ausgang der Affäre geradezu unbegreiflich erscheint und lediglich mit einer augenblicklichen Sinnverwirrung des Täters motiviert werden kann. Drei junge Leute, die Brüder Hermann und Albin Wagner, sowie der Schlosser Bremser arbeiteten gemeinschaftlich auf einem hiesigen Neubau; da entdeckte eines Tages Hermann Wagner, daß ihm ein Paar Stiefeln gestohlen waren. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen den Schlosser Bremser, und in der That erschien jener Verdacht insofern gerechtfertigt, als die Stiefel eines Tages im Besitze des Bremser bemerkt wurden. Um ihn nun zur Herausgabe des gestohlenen Gutes zu zwingen, erwarteten die Brüder Wagner am Sonnabend Abend den Bremser vor dem Oberbrot. Nachdem sie ermittelt hatten, daß der Gefangene in einem Restaurant der Neuenstraße sich befand, eilten die Brüder dorthin. Doch hatte Bremser das Local bereits und zwar unter Jurisdiktion seines Gutes wieder verlassen. Endlich wurde er von seinen Verfolgern an der Ecke der Bahnhofsstraße und Neuen- gasse erreicht. Hier nun hat B. die beiden Brüder, mit nach seiner in der Pfalzburgerstraße gelegenen Wohnung zu kommen, wo sich er ihnen die Stiefel auszuhandeln wollte. Es war ungefähr halb 9 Uhr Abends, als die Drei vor dem bezeichneten Hause der Pfalzburgerstraße anlangten. Hier nun blieb Bremser plötzlich stehen, zog einen Revolver heraus und feuerte, ohne die Brüder Wagner nur zur Bestimmung fassen, zwei Kugeln auf die Brüder ab und eilte davon, während Hermann Wagner laut aufschreiend nach seinem zerstreuten linken Arme schaute. Der stehende Mordgeißel wurde sofort verfolgt, man sah noch mehrere Schüsse aufsteigen und den Mann dann in den offenkundigen Fluß eines Hauses einbiegen. Als die Verfolger an jenes Gebäude gelangten, bemerkten sie in der Thor- einfahrt etwas Glühendes, sie traten hinzu und bei Lampenlicht entdeckten sie den Gefangenen auf der Erde liegend — tot. Er hatte sich mitten ins Herz geschossen, so daß der Tod augenblicklich eingetreten war, während die Kleider vom Feuer des Schusses selbst in Brand ge- raten waren. Der schwer verletzte Hermann Wagner, dem der schwere Arm zweifelslos wird abgenommen werden müssen, wurde nach dem Krankenhanse überführt.

† Vitterfeld, 20. Aug. Gestern tagte hier die fünfte Haupt-Versammlung des Herbergs- Verbandes für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt. Von Vor- standsmittgliedern waren fünf anwesend, die Vor- stände der einzelnen Herbergen waren durch ihre Mitglieder vertreten und von Herbergswätern waren 18 zugegen. Aus dem Berichte des Vor- ständers über den Stand des Herbergswesens ist zu bemerken, daß es zur Zeit in Deutschland 350 christliche Herbergen zur Heimath giebt, davon in unserer Provinz 31. Diese Herbergen nehmen jährlich mehr als zwei Millionen Wanderer auf und gewähren ihnen gute und billige Ver- pflegung. Neue Herbergen sind u. a. in Angriff genommen in Belgisch- Eisenburg, Merseburg, Osterburg, Salzweil. In den Vorort wurden neu gebaut: Landrats Dr. Fehr. v. Bodenhausen und Stadtrat Singer-Weissenfels. Der Vortrag des Herbergswäters Griesche, „Herbergswesen, eine Missionarbeit“, schilderte die Arbeit der christlichen Herbergen als einen Dienst der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe.

† Halberstadt, 27. August. Gelegentlich eines am 9. d. M. in Blankenburg a. S. ab- gehaltenen Krüger-Verbandes ließ sich einer der beteiligten Krügervereine auf dem Halberstädter Bahnhof seine Fahne stechen und die Mitglieder dampfen vergnügt nach der Heimath weiter. Nachdem die Fahne länger als eine Woche ver- wahrt worden, ohne daß Jemand sich zur Ent- pfangnahme gemeldet oder Nachfrage gehalten hätte, ist dieselbe jetzt vorchriftsmäßig an das Fundament der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg als Fundstücke abgeliefert worden. † Blankenburg, 22. August. Gestern Abend fürzte ein kleines Zwillingspaar in der Hars- straße aus dem Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße; das eine Kind blieb unversehrt, das andere erhielt Verletzungen im Rücken. Bekanntlich wurde der Vorkarrierer Elias Stein aus Rattenstedt am 15. vorigen Monats Nach- mittags in einer Wunde zwischen Altenhof und Treseburg von dem in Braunschweig inhaftierten Maurer Treubach aus Hainhausen erbrannt und so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen sehr gewagt werden mußte. Durch die Anwendung aller ärztlichen Kunst hat sich nun der Zustand des Verletzten erheblich gebessert. Stein geht jetzt schon in Begleitung eines Wächters täglich spazieren.

† Wernigerode, 23. August. Die Ver- mählung des Erbprinzen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode wird Anfang October,

vermuthlich am 6. October in Rüdenhausen statt- finden. Noch in der ersten Hälfte des October ist alsdann der Einzug des jungen Paares in das Schloß zu Wernigerode in Aussicht ge- nommen. Seinen demnächstigen Wohnsitz wird es in Potsdam nehmen.

† Koburg, 21. August. Die „Koburger Hg.“ schreibt: Die Gerüchte über Verluste durch den Simonischen Conkurs häufen sich in erschreckender Weise. Personen und Summen werden genannt, welche die größten Verlorenen für die weiteren Folgen rechtfertigen. Erbitterung erregt, daß noch in den letzten Tagen und Wochen, wo die Lage des Geschäftes doch gewiß schon völlig klar war, verschiedene Capitalisten, in einzelnen Fällen sogar der letzte Notopfennig armer Leute, von der Firma zum „Aufbewahren“ in Kronmünzen worden sind.

† Weimar, 21. August. Heute Vormittag 11 Uhr ereignete sich auf hiesigem Staatsbah- hofe ein schrecklicher Unglücksfall. Bei der Abfahrt des Berta-Blankenbainer Zuges er- folgte die Kolomotive desselben einen Maurer, der mit mehreren Kollegen an der Errichtung einer Beton-Vordwand beschäftigt war und in feiner Stellung sich befand, und ihn in der- gestalt unter die Räder, daß dieselbe über Kopf und Untersörper hinweggingen. Der Unglückliche war sofort tot.

† Sondershausen, 20. August. Der Bezirk Gehen in der fürstlichen Oberherzogthum ist gestern durch schwere Gewitter mit starkem Hagelschlag, der sich weitest den größten Theil der Ernte zerstörte, heimgesucht worden. Die Hagefelle waren theilweise größer als Taubenier und widerstanden stundenlang der Sonnenwärme. Im Wipperfahle entluden sich heute Nachmittags mehrere nach Osten abziehende Gewitter unter heftigen Regengüssen, daß die tiefer gelegenen Straßen reisenden Wägen glühten.

(Nachdruck verboten.)

Unser täglich Brod.

Von M. Weisbold.
(Schluß aus Nummer 198.)

Karl Hartmann kam mit seiner Frau nach V. Sein Stiefbruder empfing die Weide am Bahnhofs- hofe und bei einem Glase ward das Wieder- hen gefeiert. In sehr animierten Zustände wurde dann nach einer Wohnung gesucht. Frau Christine folgte den Weiden, wie betäubt, der gewaltige Trudel in den Straßen, verwirrte sie und machte sie unfähig, klare Gedanken zu fassen.

„Na, hier wohne ich!“ sagte endlich der Stief- bruder, „in unserem Hause ist auch noch eine Hofwohnung frei. Mäßig Thaler kostet sie. Und wenn Ihr nicht so theuer seid, werde ich als Schlafbürste zu Euch ziehen.“ Man strom- mächtig die enge Treppe hinauf. Christine sah in dem halb dunklen Raum um sich.

Ach, wie ganz anders sah es hier aus, als in ihrem lauschig-einfachen früheren Heim! Hier waren die Wände beschmückt und voller Wäp- cher, der Fußboden und die Fensterrahmung schwarz von Schmutz, und die Küche ein halb dunkles Loch. Und während sie früher schönes frisches Grün vor Augen gehabt, die Sonnenstrahlen warm in ihre Fenster gefallen waren, erblickte sie hier nur kalte Mauern und hoch oben auf dem Dachfirst ging die liebe Sonne spitzieren.

„Gar keinen Sonnenchein!“ flugte die Frau, „und achzig Thaler?“ — „Dabe Dich man nicht“ lachte der Schwager. „In der Nähe ist der Franzenspark, da kannst Du die Sonne den ganzen Tag auf den Kopf bekommen lassen. Na, wolle Ihr die Wohnung oder wollt Ihr sie nicht? Sie sind rar, und greist Ihr nicht zu, dann finden sich hundert Andere.“

Wann und Frau tauschten einen leisen Lauten Blick, ihr Muth war sehr gesunken. Konrad drängte noch ein wenig, da willigten sie ein, und der Stiefbruder resp. Schwager sagte zu, daß er am nächsten Morgen bei Ihnen erscheinen werde. Zwar bot er recht wenig, aber er sagte trocken: „Nehmt Ihr mich nicht, dann könnt Ihr lang- suchen, bis Ihr einen rechten Schlafbüchsen be- kommt. Ihr kennt die Verhältnisse noch nicht, Euch beschwändig sie nur!“

Karl ging am nächsten Morgen mit Konrad zum Banplatz. Man musterte ihn neugierig, tauschte Kritiken aus und dann ging es flott auf die Arbeit. Der Neuling war gewandt, aber mit den eingetübten Kamraden gleichen Schritt zu halten, das ward ihm blutiger. Und so oft er an die Bischen zurückblies, hieß es sofort: „Na, oder Nachtmäcker, man n' Bischen poppla!“

Das erste Mittagessen auf dem Banplatz war sehr still. Als Christine erzählte, wie doch Alles viel, viel theurer sei, als daheim, hatte ihr Mann kaum ein Wort dafür. Er war sehr gedreht. Konrad lachte und meinte aller Anfang sei schwer. Es werde bald besser geh'n.

Die erste Woche war zu Ende. Der Polier meinte adjezund, daß der „Neue“ könne mit den alten Arbeitern doch nicht Schritt halten, er müsse also mit Weniger zufrieden sein. Dann könne er aber auf dauernde Thätigkeit rechnen. Karl machte Einwendungen, erhielt aber die kurze Antwort: „Na, wenn Sie nicht wollen dann hält Sie Niemand!“ Da schwieg er.

So ging das erste Jahr langsam und kleinlich hin, Beide gestand'n sich ein, daß sie früher sich wohlter gefühlt. Aber der verhängnisvolle Schritt war einmal gethan und nicht mehr zu ändern. Das erste Kind ward geboren, aber ein Erpar- nisse für dasselbe gar nicht zu denken. Man

lam mit genauer Noth aus. Konrad hatte seinen Stiefbruder ausgelacht, als dieser sich wügte, mit „nein“ Schanloale zu bejuchen, in dessen der „Neue“ blieb fest.

Das zweite Jahr verstrich, und das dritte Kind ward geboren. Karls Lohn hatte sich etwas erhöht, aber an Sporen war noch nicht zu denken. D. zog allmählich ein festerer Troß in des Mannes Brust ein, er haberte mit Anderen, während er doch selbst an seiner eigenen Lage allein Schuld trug. Er wollte es sich nicht er- götzen, daß von den Hoffnungen, welche er von dem Aufenthalt in der großen Stadt geh't, keine einzige sich erfüllt hatte. Und so begann er denn den Einladungen Konrad's zum Wirt- schaftsbereich weniger und weniger Widerstand zu leisten, und endlich kam der Tag, an welchem das Wirtschafsgeld Christine's zu Ende war, ohne daß der Lohn tag dagewesen wäre. Mann und Frau lagen einander erschrocken an, in ihrem gemeinsamen Gehirne war so etwas noch nicht ge- wesen. Mann begann Christine Beschäftigung zu suchen. Aber der Ertrag war ein äußerst ge- ringer, dann wurde ein drittes Kind geboren, das bald verstarb, die Frau war schwächlicher geworden und nun kamen die ersten Schulden, nun kam das Streifjahr mit all seinem Unge- mach.

Konrad war ein warmer Befürworter des Aus- standes, Karl sagte sich seinem Einfluß. Die Arbeitlosigkeit dauerte lange, die drei Menschen lebten fast ausschließlich von dem, was die junge Frau durch ununterbrochene Arbeit verdiente. Und als das Gehloar eines Tages von der Ablieferung der Nähtereien zurückkehrte, da hatte Konrad die Gelegenheit benutzt, die werthvollsten Hausstandsgeräthe zu verkaufen und mit ihnen spürlos zu verschwenden. Niemand von den Hausbewohnern hatte Verdacht gefaßt, als er diesen mittheilte, seine ängstliche Schwägerin habe ihn gebeten, den unliebamen Auftrag zu erledigen.

Und als es dann endlich nach Abschluß des Streits wieder Arbeit gab, standen Karl und Christine mit ihren beiden Kindern zwischen gelben Wänden, hatten zwei Monate rückständige Wirt- zu bezahlen, und sonst noch verschiedene Schulden. Man mußte sich auf das Aushalten einrichten, um nur den dringendsten Verpflich- tungen genügen zu können.

Das vierte Jahr war zu Ende. Aus dem blühenden, rüstigen Karl Hartmann war ein bläßer Mann geworden, der von früh bis spät unverbrossen arbeitete, nicht schlief und jammerte, dessen Kraft aber sichtbar abnahm. Ein Brust- leiden hatte sich eingestellt, und die Weiden wollten es nicht bemerken und konnten es nicht bemerken, denn wovon sollten sie leben, wenn der Ernährer leidet? Da genug hatte Christine an den früheren Dienstherren schreiben und ihn um Wiederaufnahme bitten wollen, a er sobald hierauf das Gespräch kam, wurde der sonst jo stille Mann jo kurzbar heftig, daß die arme Frau zitternd schweg.

Und trotz allem Eigensinnes war er ein braver Mann. Die Kräfte ließen nach, aber er arbeitete um so eifriger, um zu verdienen, was die Familie gebrauchte. Die Löhne waren gefallen, die Lebensmittel waren theurer geworden, die Weiden nicht minder, die Kinder größer. Man schlug sich mühsam durch, man hoffte, daß auch wieder bessere Tage anbrechen würden.

So ging es im ganzen fünften Jahr. Da traf den Unglücklichen auf der Arbeitsstätte ein Blusturz: er drückte seiner schnell herbeigeeilten Frau nochmals die Hand, und der stampf um das tägliche Brod war zu Ende.

Die verwaiste Frau besaß keinerlei Vaar- mittel. Um zu verhindern, daß ihrem Manne nur die halbe Bestattung des „Arms“ zu Theil werde, schrieb sie an meinen Onkel, der zufällig verweist war. Der Brief blieb unersoffet liegen. Und so wurde es denn nur eine „Armenlehre“ der Sarg ward in die Todtenhalle des städtischen Kirchhofes gebracht.

In der letzten Stunde erinnerte sich die Frau an ihr, sie suchte: meine Adresse aus, so bekam die lieb- schätzte des Unglücklichen wenigstens ihren Kranzschmuck. Die letzten Wirtschafsstücke dienten zur Verdringung des Hauswirths für die Wohnungsmieth, und dann folgte die Witwe der Aufforderung des früheren Dienstherren, wieder nach der Heimath zu kommen wo sich schon Thätigkeit finden werde.

Das ist das Schicksal Eines, der im Kampfe nach „Neu“ unterging. Und noch jo Mancher vergriff, zu bitte: „Unser täglich Brod giebt uns heute!“

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 26 August 1891.

Beiträge für den lokalen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.

La Das Kaiserfest in Merseburg. Ueber das Festmah in Schloßgortzen-Pavillon geben wir noch den nachstehenden eingehenden Bericht nach „Hall. Hg.“ wieder:

Zu dem Festmah sammelte sich seit halb drei Uhr die Schaar der geladenen Gäste. Alle Spitzen der Behörden und Verwaltung, Beamte aller Arten Kategorien und Notabilitäten aller Art stellten sich hier ein, der Frau's Dupus war der G- schlichter trotzdem nicht allzu zahlreich vertreten, sondern der bunt-gelbige Reiz der Uniformen unterbrach in wohlthunender Weise

die sonst unermessliche schwarze Einförmigkeit. Uniformen aus allen Herceitellen stellten sich dar, daneben der rotze Malthezer, der goldge- schmückte Kammerherrnrod, der Landratsfrack und viele andere sonst im Leben selten zu Tage tretende, so daß oft das Wibererlernen schwer ward. Ganz besonders fielen in der Gefelligkeit die alterthümlichen Sammetdecken mit Goldstickerei und Perlmehlsatz auf, in welchem dem Deane genäß der Herr Rektor und die Herren Besatz der vier Fakultäten der Hall'schen Universität erschienen.

Die Festhalle machte in der reichen und über- aus geschmackvoll arrangierten elektrischen Be- leuchtung einen geradezu so herrlichen Eindruck. Größtes und anmuthig, wie ein architektonisches Märchen aus der Hoccoceozen, stand der blumen- geschmückte Bau vor den froh erlautenden Gästen da, obgleich der Stuhl d'selben nicht tiefem Genre angehörte, sondern eine ganz freie Composition des genialen Erbauers war. Der bunte Samad der Decke empfing durch die Beleuchtung eine bei Taglicht gar nicht zu erdenkende Wirkung und es gewährte gerade der Anblick zu ihr ein in der That magisches Reich. Der Gedank, ein luftiges, duftiges, Sommergetzel zum Festmah herzuführen, wurde auch in den grünen Neben- räumen festgehalten, in denen Fontainen plätscher- ten und durch der unblutigen Grün die Refleze rother Lichter zitterten. In d drei Schiffen waren zwölf Tafeln aufgestellt und auf jeder derselben befand'n sich je einundzwanzig G- dade. Alle diese Tische, die übrigens beim Festmah vollständig mit Gästen besetzt wurden, erhielten reichen Schmuck durch geschmackvoll Blumen- Arrangements, prächtige Fruchtgeschalen und silberne Armeleuchter, am vollständigsten aber die an der einen Hinterwand befindliche, etwas erhöhte große Tafel, an welcher das Kaiserpaar mit Hofstaat Platz nehmen sollte. Die von der bekannten Firma Schmidt in Erfurt gestellten und arrangierten Blumen-Ornam- entkränze hier ein geradezu entscheidenden Duft aus und bereiteten unter dem Schimmer des durch rotze Aufsätze e- dampften Regenlichtes eine Augenweide besonderer Art, die dadurch noch erhöht wurde, daß neben der hellen Farben- pracht, welche Flora beisteuerte, der Silberglanz der künstlich Stobberich n Tafelgeschirre mit prächtigem Metallglanz sich effektiv abhob. Und über das alles stuhete von oben h- t aus einem Kronleuchter in Gestalt einer Kaiserkrone reiches weißes Licht von wunderbarer Klarheit und Milde, während in den goldenen Nischen auf den gegenüberliegenden Wänden ein weißes Licht von gleicher Schönheit sich effektiv abhob. Und über das alles stuhete von oben h- t aus einem Kronleuchter in Gestalt einer Kaiserkrone reiches weißes Licht von wunderbarer Klarheit und Milde, während in den goldenen Nischen auf den gegenüberliegenden Wänden ein weißes Licht von gleicher Schönheit sich effektiv abhob.

Der Festmah muß fraglos bei allen Th- ilnehmern einen unauflöshlichen Eindruck hervor- gerufen haben, und sowohl der genial Architekt Herr Hoffard (Berlin), der sich unlängst in unserer Reichshauptstadt durch seine jo überaus geschmackvolle Ausschmückung der Berliner Lan- dungs- und Festmah hervorragt und durch dieselbe vielleicht auch diesen Auftrag erhielt, machte durch den Plan zu dem Ganzen einen hohen Ruf als Ehre, wie der Arrangeur der elektrischen Beleuchtung, Herr Reichshauer (Magdeburg). Beide verdienen das höchste Lob für ihre Leistungen auf jo ganz verschiedenem Felde. Zu welchem Erfolge die Architektur durch die ver- vollkommnete Beleuchtung, besonders in ge- schlossenen Räumen, kommen kann, stellte sich auch bei diesem schönen Feste wiederum in über- raschender Weise dar.

Bald nach vier Uhr zeigte der in gebämpf- tem Ton von der Straße her in den stillen Schloß- park herüberziehende Volkszug an, daß das er- wartete Festgängerpaar nunmehr angekommen sei, und eine freudige Bewegung ging sichtlich durch die ganze Gesellschaft, als nun unter den Klängen des Torquar March's das hohe Paar in den Saal trat um unter Vorantritt der Hofdamen und Hofstaat und der für den erhöhten Durchsch erwählten Gäste aus unserer Provinz seinen Platz an der Fest- stalt einzunehmen. Der Kaiser trug große Generaluniform mit zahlreichem Ordensschmuck und das breite Oran- geband des hohen Ordens vom schwarzen Adler, die Kaiserin hatte eine entzückende rotzeide- robe gewählt. Dazu schmückte die hohe Frau außer einem kostbaren Brillantdiadem auch ein buschimmerndes und in taufend Farben spie- lendes Collier. Der Auftritt zur Tafel bot durch die buschimmernden Gewänder der Damen- noben und der Uniformen eine ganz besonders interessante Anblick dar; kaleidoskopisch wechsel- ten die farbigen Bilder, bis endlich das Ganze in geschlossener Ordnung ruhte und die Freuden des Mahles begannen.

Der Kaiser sah nach unserem Dafürhalten noch etwas angegriffen aus, bewegte sich aber ganz frei und leicht. Der aufspringende, jeben- falls aber nicht, wie vielfach früher in den Blättern erzählt ward: hellblonde, sondern dunkel- blonde Vollbart in wadm ist das meist erhaltene Gesicht, das jetzt mehr und mehr Aehnlichkeit gewinnt mit dem Aussehen Kaiser Friedrich's III. in dessen dreißiger Jahren.

Die Kaiserin, ein V- d urfischer Gesichts- bau und unbeschreiblicher Anmuth, erschien bei Tafel wie hernach bei'm Cercle von bezaubernder Her- ablassung und umstrahlender Lebenswürdigkeit. Die in den weitesten Kreisen bekannten charakteristischen Köpfe der höchsten Würden- träger der Krone und die markanten Persönlich- keiten, welche zum Stolz der Provinz an deren Spitze stehen und auch durch dieses Fest auf

Stahlbad Lauchstädt.

Das diesjährige Brunnenfest findet Sonntag, den 30. August er. statt. Die Königliche Bade-Direction.

Grosse Geld-Lotterie

der Electrotechnischen Ausstellung Frankfurt am Main.

4170 Geldgewinne, darunter Haupttreffer von

100,000 Mark 50,000 Mark. Ganze Original-LOSE à 5 Mark

Electrotechnische Ausstellung Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Die vortheilhaftesten Singer-Nähmaschinen kauft man billigst beim Mechaniker Gustav Engel, Weiße Mauer 3.

Original Singer Nähmaschine

infolge einfacher Construction, leichter Handhabung, größter Leistungsfähigkeit und unverwundlicher Dauer die beste Nähmaschine für Familie u. Gewerbe nur allein echt zu beziehen von G. Neidfinger, Merseburg, Breitestr. 8.

Bruch-Chocolade

mit Vanille, bestes Fabrifkat, unter Garantie für rein Cacao und Zucker ohne Beimischung anderer Stoffe, per Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pfg.

Tafel-Chocolade verschiedener Qualität per Pfd. 1 bis 3 Mk., garantirt rein von 1 Mk. 20 Pfg. an.

Chocoladen-Pulver mit Gewürz oder Vanille per Pfd. 60, 70, 80 und 100 Pfg., letzteres garantirt rein.

Holländisches Cacaopulver von van Houten & Zoon u. andere vorzügliche Marken (bei Abnahme größerer Quantitäten, besonders zum Wiederverkauf, entsprechenden Rabatt oder billigere Preise) empfiehlt

G. Schönberger, Conditorei.

Althee-Bonbons vorzüglich gegen Husten und Keiserheit empfiehlt täglich frisch Fr. Schreiber's Conditorei.

Der berühmte Zuntz-Kaffee zum Preise von Mk. 1,70 bis 2,00 das Pfund ist in Merseburg zu haben bei C. L. Zimmermann.

Verkaute die im Kaiserfestsale am meisten sehr guten Nussstühle (ca. 300 Stück) fein. Nussbaum-Rohrleinstühle (ca. 100 Stück) bedeutend unter Fabrik-Preisen als Festhülle oder später in meinem Geschäftsalon.

C. Mische. Wohnung von 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, Wasserleitung etc. sofort zu vermieten und zu beziehen.

Paris 1889 goldene Medaille. 500 Mark in Gold, wenn Creme-Grosch nicht alle Baumreingelöteten, alle Sommerreifen, Lederlein, Sommerreifen, Winterreifen, Wasserrohre etc. befindet sich den Zeit bis ins alte Merseburg nach und nach abzugeben. Keine Schminke. Preis Mk. 1,20. Wann verlangt, aufträge, wertheilte Nachschüsse gibt.

Wenn Grosch, beste schräge Seite 80 Pfg. Grosch's Haar-Milch, 200 beste Sommerreifen mit der Welt's beste, Mk. 2, - und Mk. 4, - Hauptdepot J. Gröschel, Merseburg. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Nach zu beziehen durch Dr. E. Mylius, Engelapothek in Leipzig.

Gefallenes Vieh kauft sich Schillinger, Abkreibebesser in Merseburg.

Schnelldreher und Bedarf von W. Leibholz, Merseburg, Altenerger Schulplatz 5.

Verpachtung.

Das in der hiesigen Stadtflur am Geisler Wege gelegene, dem Dicoonat St. Maxim gebörige Ackerstück Nr. 147 b von 1 ha 25 ar 30 qm wird am 1. October d. J. pachtlos und soll von da ab auf 6 Jahre durch unsern Mandanten Herrn Schulz im hiesigen Communalbureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf Montag, den 31. August er., Vormittags 9 1/2 Uhr anberaumt und ersuchen Nachkuffige, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher bei unserm Mandanten im Communalbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 25. August 1891. Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Maxim.

Versteigerung.

Sonnabend, den 29. August er., Vormittags von 9 Uhr ab verleihere ich zuungunste in dem Hotel „um halben Mond“ hier: 19300 Stück Cigarren, 6 Centner Seife und 1 Ladeneinrichtung Tag, Gerichtsvollzieher.

Ein Paar tadellose, schöne u. große braune Wagenpferde (Wallache) sind wegen Abgabe des Geschirrs zu dem selten Preise von M. 3000 zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter A. T. 43 an Haasenstein & Vogler A.-G., Nordhausen schriftlich einzuliefern.

Pferde-Auction. Mittwoch, den 2. September, Mittags 1 Uhr wird ein großes starkes Arbeitspferd in meinem Gefolge meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Zöschchen, den 20. August 1891. Witwe Seeburg.

Kapitalien in jeder Höhe, zu 4 - 4 1/2 % Zinsen auf jeßel und Stadtgrundstücke sind auszuliehen durch Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Für Amtsvorsteher. Erlaubniß-Bescheinigungen zur Sonntagsarbeit haben in der Kreisblatt-Expedition.

Ziehharmonikas, groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeilage und prachtvollen Ornamenten versendet zu 6 Mark 50 Pfg. Nachnahme Franz Hänsel, Musikwaaren-Geschäft in Gößitz bei Leipzig.

Petroleum, Kaiseröl, Solaröl in 10 Liter-Korbflaschen, in Ballons à 25 und 50 Kilogramm in Original-Barr à Ed. Klauss.

Klettenwurzel-Saarlöl feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und befähigt die so lästigen Schuppen, à Flasche 75 u. 50 Pfg. empfiehlt

Gustav Lott Nachf. Zur bevorstehenden Ernte empfehlen wir den Herren Landwirthen unsere im höchsten Grade leistungs-fähigen Dampfreschmaschinen

und bitten um rechtzeitige Bestellung Oeconomiemverwaltung d. Leipziger Westend-Waagegeschäft. Leipzig-Lindenu, Vögnersstraße 164.

Haus-Verkauf in ruhiger gesunder Lage, mit schönem Garten. Nachzuweisen in der Kreisblatt-Expedition.

Soeben ist bei mir erschienen: Wegeordnung für die Provinz Sachsen Gesetzt vom 11. Juni 1891. 28 Seiten, broschirt. 25 Pfennig. Gegen Einsendung von 30 Pfg. nach Auswärts franco. Paul Steffenhagen's Buchhandlung

Thüringer Kunstfärberei Annahmestelle u. Muster bei Johanne Zehme. Kein Portozuschlag. Königsee

Der allein ächte Pepsin-Bittern von Ernst L. Arp, Kiel, verfertigt unter beständiger Kontrolle bedigter Chemiker, ist das feinste diätetische Genußmittel, unübertroffen auf dem Gebiet der Hygiene. Arp's Pepsin-Wein kann selbst von den kleinste Kindern genommen werden. Pat. 1888. Triest und Melbourne, 1889. Köln a. Rh. und Paris, 1890. Medaille. Vorzüglich in Merseburg bei Fritz Schanze, kleine Ritterstraße.

Eduard Hofer in Merseburg, Hôtel zum Palmbaum. Niederlage der Wein-Großhandlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/S. Winkel i/Rheingau. Verkauf sämtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Donnerstag, den 27. August 1891 von Nachmittags 4 Uhr ab

Grosses Promenaden-Concert der gesammten Stadt-Capelle im

Kaiserfest-Salon bei voller electriccher Beleuchtung. Entree 30 Pfg.

PIVOLI. Donnerstag, den 27. August, Abends 8 Uhr, Wer Lust zum Lachen hat, komme gern! Wer Lust zum Weinen hat, bleib fern! A. E. Unwiderruflich zum letzten Male: Humoristische Character-Darstellungen

(nicht zu verwechseln mit Vorstellungen, aus Theil aus Fritz Reuter's Werken) von A. Eickermann vom Hoftheater in Reinigen und Louise Eickermann-Trautmann Programm in der dritten Nummer. Kassapreise: Aeservorster Platz 50 Pfg., nichtreservorster Platz 25 Pfg. Karten zum reservor. Platz im Vorverkauf à 40 Pfg. und 3 Karten à 1 Mk. in der Cigarrenhandlung des Herrn Weier.

Gasthof zum Kronprinz in Lauchstädt. Zu dem am 30. August d. J. stattfindenden Brunnenfest empfehle den geehrten Besuchern meine gut renovirten Localitäten zur freundlichen Benugung. Speisen und Getränke ff. Staltung reichlich vorhanden. B. Hülse, Gastwirth.

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Donnerstag, 27. August, Anfang 7 Uhr. Sicilianische Bauernreue. (Cavalleria Rusticana.) Vorher: Die Jagd. - Altes Theater. Geschießen.

Heilanstalt für Hautkrankheiten und Heimstätte für leichtere Kranke aller Art, welche sorgsame ärztliche Ueberwachung bei frischer Luft bedürfen. 3 Villen im Parke. Mässige Preise. Anstührliche Prospeete frei. Leipzig-Lindenu, Bernhardtstrasse.

Dr. med. Ihle. Die Modenwelt. Jährliche Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-Modellen. Preis jährlich Mk. 1,25 nachr. = 75 Nr.

Enthält jährlich über 2000 Modellen von Costen, - Waagen, - Sandarbeiten, in Zeilagen mit 250 Schnittmodellen und 250 Vorzeigebildern. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämtern (Zugs-Katalog Nr. 5845). Probenummern gratis u. franco bei den Expeditionen Berlin W. 35. - Wien I, Operngasse 3.

Germanische Fischhandlung. Frisch auf Eis. Seehecht u. Schellfisch. Soeben eingetroffen: verschiedene Räucherwaaren, Rollmöpse, Ural-Caviar, ff Rauchlachs, Citronen. W. Krämer.

Paris 1889 goldene Medaille. 500 Mark in Gold, wenn Creme-Grosch nicht alle Baumreingelöteten, alle Sommerreifen, Lederlein, Sommerreifen, Winterreifen, Wasserrohre etc. befindet sich den Zeit bis ins alte Merseburg nach und nach abzugeben. Keine Schminke. Preis Mk. 1,20. Wann verlangt, aufträge, wertheilte Nachschüsse gibt.

Wenn Grosch, beste schräge Seite 80 Pfg. Grosch's Haar-Milch, 200 beste Sommerreifen mit der Welt's beste, Mk. 2, - und Mk. 4, - Hauptdepot J. Gröschel, Merseburg. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Nach zu beziehen durch Dr. E. Mylius, Engelapothek in Leipzig.

Gefallenes Vieh kauft sich Schillinger, Abkreibebesser in Merseburg.

Schnelldreher und Bedarf von W. Leibholz, Merseburg, Altenerger Schulplatz 5.